

# «ES mangelt an Ideen und Engagement»

Präsidentin Martina Joller-Kirstein nach wie vor von der Notwendigkeit des Frauennetzes überzeugt

Im September 2001 nabelte sich das Frauennetz des Kantons Schwyz von der Gleichstellungskommission ab und wurde zum eigenständigen Verein. Präsidentin Martina Joller-Kirstein zieht nach anderthalb Jahren Zwischenbilanz.

● MIT MARTINA JOLLER SPRACH  
MANUELA GILI

*Sie haben das Präsidium übernommen, um Tempo in die Schwyzer Politik zu bringen. Von einem Geschwindigkeitsrausch ist bisher nichts zu spüren.*

Stimmt. Aber das haben wir auch nicht erwartet. Die erste Ernüchterung war die Ersatzwahl von Regierungsrat Franz Marty. Die CVP fand anscheinend weit und breit keine geeignete Frau für dieses Amt. Aber jetzt blicke ich vorwärts zu den National- und Ständeratswahlen. Im Moment sieht es zwar noch schlecht aus. Bisher gibt es nur drei Kandidatinnen: Arlette Flück, Josy Gyr und Maya Lalive d'Epina. Doch aus den Reihen der SVP und der Juso könnte vielleicht noch eine Frau hinzukommen.

*Welche Unterstützung kann das Frauennetz den Kandidatinnen im Wahlkampf bieten?*

Ich könnte mir eine separate Frauenliste vorstellen. Doch diese Idee müssen wir mit den Kandidatinnen erst noch besprechen. Eine Frauenliste kann den Kandidatinnen etwas bringen. Es würden zusätzlich Wählerinnen und Wähler mobilisiert und der PR-Effekt wäre positiv. Wir wollen den Kandidatinnen jedoch nichts aufzwingen. Sie sollen sich mit unserer Unterstützung identifizieren können.

*Bieten Sie weitere Hilfe an?*

Wenn genug Frauen kandidieren, ist eine Podiumsveranstaltung denkbar. Stand- und Inserateaktionen sind ein Thema. Vielleicht auch eine witzige Kartenaktion, mit der wir alle Frauen im Kanton Schwyz anschreiben. Aber auch hier gilt: Wir wollen nichts über die Köpfe der Kandidatinnen hinweg machen. Die drei nominierten Frauen sind aus dem Raum Ausserschwyz/Einsiedeln. Unsere Aufgabe wird primär sein, sie im inneren Kantonsteil bekannt zu machen.

*Arlette Flück ist politisch ein unbeschriebenes Blatt. Wie schätzen Sie ihre Chancen ein?*

Es wird schwierig. Eine CVP-Frau, die man bereits kennt, hätte es einfacher. Persönlich finde ich es heikel, wenn man jemanden anfragt, der wenig bekannt ist. Oft werden diese Personen «verheizt», und sie ziehen sich enttäuscht von der Politik zurück.

*Hat das Frauennetz im Vorfeld der Nominierungen abgeklärt, ob Frauen aufgestellt werden?*

Das Frauennetz ist der Zusammenschluss der Frauengruppen der Parteien. Informationen müssten über ihre Vertreterinnen im Vorstand des Frauennetzes fließen. Leider herrscht zum Beispiel bei den CVP-Frauen im Moment Stillstand, und daher wissen wir nicht, was in der Partei punkto Frauenförderung läuft. Auch von den

## Steckbrief

**Name:** Martina Joller-Kirstein  
**Geburtsdatum:** 29. Juni 1957  
**Wohnort:** Brunnen  
**Zivilstand:** verheiratet, zwei Kinder  
**Beruf:** kaufm. Sachbearbeiterin, Gemeinderätin  
**Hobbys:** Literatur, Sport, Garten  
**Stärken:** hartnäckig, kann andere für eine Idee motivieren  
**Schwäche:** manchmal etwas stur



Martina Joller-Kirstein: «Jetzt strampeln wir uns seit Jahren ab, aber dümpeln trotzdem immer noch mit dem ungefähr gleichen Frauenanteil im Kantonsrat herum.»

Bild Manuela Gili

SP-Frauen hört man zurzeit wenig. Allgemein geht punkto Frauen innerhalb der Parteien zu wenig, aber wir als Frauennetz können und wollen den Parteien nicht vorschreiben, was sie zu tun haben. Zurzeit läuft bei der Frauengruppe am meisten, die dem Frauennetz nicht angehört, nämlich bei den FDP-Frauen.

„**Sehen uns nicht als Konkurrenz**“

*Die FDP-Frauen argumentierten bei der Vereinsgründung, dass sie erst einmal abwarten wollen. Haben sie nach anderthalb Jahren genug gewartet?*

Wir sind immer noch im Gespräch. Wenn ich persönlich mit FDP-Frauen spreche, sind sie oft erstaunt, dass ihre Frauengruppe nicht mitmacht. Wir finden sehr gut, was sie machen, und sehen uns nicht als Konkurrenz, sondern als Plattform, die die Vernetzung fördert. Ich hoffe, früher oder später wird die FDP-Frauengruppe auch zu uns stossen.

*An der GV im September haben Sie den Vorstand aufgestockt. Warum?*

Weil wir festgestellt haben, dass eine Frau pro Partei zu wenig ist. Wir sind unterdotiert, für das, was wir anbieten wollen. Deshalb haben wir beschlossen, dass jede Partei mit zwei Frauen im Vorstand vertreten sein soll. Daneben arbeiten noch eine Vertreterin des kantonalen Frauenbundes und erfreulicherweise eine junge Frau, die Präsidentin der JCVF Kanton Schwyz, im Vorstand mit. Wir hoffen, dass der Vorstand in einem Jahr komplett sein wird. Ist das nicht der Fall, werden wir uns überlegen, ob wir an der präzisen Parteienvertretung festhalten wollen oder ob wir zum Beispiel auch parteilose Frauen in den Vorstand aufnehmen.

*Was hat das Frauennetz in den letzten anderthalb Jahren geleistet?*

Zuerst musste eine minimale Infrastruktur geschaffen werden – mit Faltprospekt und Homepage www.frauen-

netzschwyz.ch. Weiter haben wir im letzten Herbst die Frauensession organisiert, an der 70 Frauen teilgenommen haben. Das Thema war Vernetzung. Im ersten Teil fand die kurze GV statt und die Historikerin Heidi Witzig referierte zum Thema «Vernetzung zur Zeit unserer Grossmütter». Das anschließende Podiumsgespräch zwischen vier prominenten Frauen kam sehr gut beim Publikum an. Der zweite Teil war der Geselligkeit gewidmet. Der grosse organisatorische Aufwand hat sich gelohnt, denn die Frauen waren durchwegs begeistert. Das Resultat: Viele haben sich als Mitglieder eingeschrieben.

*Wie viele?*

Im Jahr 2001 haben wir mit 46 Mitgliedern angefangen. Jetzt sind wir 96. Nach jedem Anlass haben wir Neuanmeldungen. Das motiviert uns, gute Angebote zu machen. Diesen Frühling haben wir zudem zusammen mit der Gleichstellungskommission eine Tagung für Politikerinnen durchgeführt: «Traumrolle Politikerin?». Ausserdem wollen wir in Zukunft zusammen mit der Frauenfortbildung Schwyz FFS kürzere Kurse zu Themen wie Sitzungsleitung, Rhetorik oder Umgang mit Medien anbieten. Anfang Jahr habe ich ein Schreiben an alle Mitglieder verschickt, mit der Bitte, aktiv zu werden und vielleicht selber einen Anlass zu organisieren. Das Frauennetz würde Know-how sowie organisatorische und finanzielle Hilfe bieten. Oft ist es ja so, dass man sich nicht fest in einem Verein engagieren will, aber ein einmaliges Projekt zu organisieren, mag dennoch attraktiv sein.

„**Es muss mehr von Parteien kommen**“

*Die Anlässe und Weiterbildungen fanden im inneren Kantonsteil statt. Auch die Vorstandsmitglieder sind alle aus Innerschwyz. Der Kanton hat aber auch einen äusseren Teil.*

Das ist mir klar. Ich hätte gerne Frauen vom äusseren Kantonsteil im Vorstand. Wir werden versuchen, diesen Mangel zu beheben. Die Frauensession fand traditionsgemäss immer im

Rathaus in Schwyz statt, auch wegen des Symbolcharakters des Gebäudes. Aber es ist zu überlegen, einmal einen Anlass zum Beispiel in Pfäffikon oder Lachen zu organisieren, um so die Ausserschwyzer Frauen besser anzusprechen. Man darf aber die Ausgangslage nicht aus den Augen verlieren. Es war vor allem der Wunsch der Frauengruppen der Parteien, diesen Verein zu gründen. Die Gleichstellungskommission erklärte sich bereit, die Rolle der Geburtshelferin zu übernehmen. Irgendwann muss aber mehr Engagement von den Parteien kommen.

*Passive Mitglieder und die Zusammenarbeit mit den Parteien klappt nicht so, wie man sich das ursprünglich vorgestellt hat. Besteht noch ein Bedürfnis nach dem Frauennetz?*

Wenn innerhalb eines Jahres der Vorstand nicht komplett ist, dann stellen wir diese Frage sicher. Die Antworten könnten durchaus zeigen, dass kein Bedürfnis nach einem Frauennetz besteht. Ich persönlich glaube das zwar nicht; Vernetzung ist das A und O. Ich bin immer noch überzeugt von dieser Idee.

*Stellen Sie sich an der GV im Mai zur Wiederwahl zur Verfügung?*

Für ein Jahr, höchstens für zwei. Ich könnte mir für eine gewisse Zeit auch ein Co-Präsidium vorstellen.

*Drei Jahre Präsidentin ist relativ wenig.*

Eigentlich bin ich im Vorstand des Frauennetzes die Vertreterin der Gleichstellungskommission. Ursprünglich war geplant, dass eine der Parteifrauen das Präsidium übernimmt. Es stellte sich aber im September 2001 niemand zur Verfügung, und nur deswegen wollten wir die Idee nicht sterben lassen. Ich habe mich darum für die Anfangsphase als Präsidentin zur Verfügung gestellt. Zudem bin ich noch Gemeinderätin in Brunnen, und der Tag hat auch für mich nur 24 Stunden.

*Lust und Frust der ersten anderthalb Jahre?*

Gut sind die positiven Rückmeldungen und die Zusammenarbeit im Vorstand. Sicher, wir mussten uns zuerst finden, aber jetzt klappt es gut – auch über die

Parteilinien hinaus. Wir sind alle der Meinung, dass die Frauenvertretung im Kanton überall viel zu klein ist. Natürlich sind wir uns über die Mittel zur Behebung dieses Zustandes nicht immer einig. Gewisse möchten lieber etwas forscher vorgehen, andere wollen ihre Parteien nicht vor den Kopf stossen und sind darum vorsichtiger. Frustriert bin ich keineswegs. Ich habe diese Aufgabe mit realistischen Vorstellungen übernommen. Trotzdem bin ich ein wenig enttäuscht, dass kaum Echo von den Mitgliedern kommt und sie die Plattform Frauennetz nicht nutzen. Wir haben organisatorische und finanzielle Ressourcen, doch es mangelt an Ideen und Engagement. Vielleicht haben die Frauen vor allem aus meiner Generation auch ein wenig resigniert.

„**Niemand gibt gerne Privileg her**“

*Inwiefern?*

Sie denken wohl: Jetzt strampeln wir uns seit Jahren ab, aber dümpeln trotzdem immer noch mit dem ungefähr gleichen Frauenanteil im Kantonsrat herum, und im Regierungsrat sitzen nur Männer. Kurz: Das Engagement für politische Gleichstellung ist eine echte Sisyphusarbeit. Viele gute Frauen ziehen sich dann halt oft zurück.

*Müssten Sie nicht auch die Männer motivieren, vermehrt Frauen zu wählen?*

Eine grosse Zahl von Männern hält den niedrigen Anteil der Frauen im Kantonsrat auch für skandalös. Doch vielen Männern ist durchaus wohl so. Niemand gibt gerne ein Privileg her. Für jede Frau, die zusätzlich im Rathaus sitzt, muss ein Mann gehen. Das bedeutet einen klaren Machtverlust.

*Von daher präsentieren diese Nationalratswahlen eine neue Situation. Mit dem zusätzlichen Sitz für den Kanton Schwyz muss kein Mann für eine Frau seinen Platz räumen. Spekulieren Sie darauf?*

Das Ziel ist klar: Zwei Frauen und zwei Männer sollen nach Bern reisen.